

Trujillo, den 10. Oktober 2007

**Liebe Familie, Freunde und Bekannte,
liebe Pfarrgemeinde St. Martin und alle Interessierten,**

Ich moechte mich am anfang dieses ersten Rundbriefes von vieren die ich waehrend dieses Jahres hier schreiben werde zunaechst einmal bei allen bedanken, die es mir moeglich gemacht haben, dass ich nun hier bin und dies alles erleben darf. Ganz speziell moechte ich meinen beiden Brudern hier danken, dank ihnen wusste ich schon ziemlich lange, dass ich so ein Jahr machen moechte in dem ich jetzt bin, bei meinen Eltern, die immer fuer mich da waren und sind, bei Pfarrer Speckert und all den anderen die mich begleitet haben und fuer mich da sind.

Ich bin nun seit 2 Monaten in Peru und will euch hier in meinem ersten Rundbrief von meinen Erfahrungen, meinem Leben in Peru berichten und sie so mit euch teilen. Nachdem wir 12 junge Menschen am 7. August in Frankfurt abgehoben sind wusste noch keiner was genau auf ihn zukommen wuerde. Zunaechst einmal war dies ein eintaegiger Zwischenstopp in Atlanta, weil wir unseren Anschlussflug verpasst hatten. Als wir dann mitten in der Nacht in Lima ankamen, mussten wir schon wieder umdisponieren, weil die Pfarrei in der wir die ersten zweieinhalb Wochen verbringen sollten zu war und uns keiner oeffnen konnte. Gluecklicherweise konnten wir bei Juergen Huber uebernachten, dem Koordinator des Voluntario- Programms der Erzdioezese Freiburg in Peru.

In der Zeit in Lima hatten wir jeden Tag 3 Stunden Spanischunterricht und machten einige Ausfluege in denen wir die riesige Stadt Lima ein bisschen kennenlernen konnten. Es ist beeindruckend welche Gegensaeetze man in der Stadt sehen kann. Arm und Reich lebt direkt nebeneinander.

Ein Erlebniss, das die Zeit in Lima sehr gepraeagt hat war das Erdbeben. Ich war gerade mit den anderen vier Jungs der Gruppe im Internetcafé und ploetzlich war ganz Lima auf der Strasse. Die Menschen beteten zu Gott, waren sehr erschrocken und verzweifelt. In den folgenden Tagen und Wochen war dieses Erdbeben dann das einzige Thema hier in Peru. Wir zwoelf konnten an einem Vormittag im Nationalstadion in Lima mithelfen Lebensmittel und Kleidung zu sortieren und auf Lastwaegen zu laden, die dann in die drei Staedte

gebracht wurden, die am naechsten am Epizentrum liegen. Da Lima auch relativ Nahe daran liegt waren sehr viele Menschen auch in hier vom Erdbeben betroffen. Direkt oder indirekt indem eben deren Familien oder Bekannte betroffen waren.

Trujillo, die Stadt des ewigen Fruehlings- Ausnahmen bestaetigen die Regel

Wovon hier in Trujillo alle reden ist die unglaubliche Kaelte die hier herrscht. Als ich hier ankomme ist es Winter. Meistens hat es nur so 18- 20 Grad tagsueber, solange die Sonne da ist. Eigentlich ein scheoner Fruehling. Doch die Menschen hier sind anderes gewoehnt und so wird Trujillo wenn es im naechsten Jahr wieder so „kalt“ ist seinen Beinamen hier wohl verlieren. Trujillo ist die drittgroesste Stadt Perus mit ca. einer Millionen Einwohnern. Ich lebe hier mit meiner Gastfamilie in einem Viertel das relativ Nahe am Zentrum liegt und in dem hauptsaechlich Menschen der Mittelschicht leben. In meiner Familie habe ich drei Geschwister. Einen 18 jaehrigen Bruder, einen 10 jaehrigen Bruder und eine 16 jaehrige Schwester. Mit ihnen und meinen Eltern lebt noch ein 15 jaehriges Maedchen im Haus die hier angestellt ist und kocht, putzt, waescht und ein nicht ganz einfaches Leben hat.

(mehr hierzu und auch zu anderen Erlebnissen die ich hier mache im Weblog der Voluntarios der Erzdioezese Freiburg)

Das Leben hier in der Familie ist schon eine sehr grosse Umstellung von meinem bisherigen Leben in Deutschland. Ich bin anfangs eigentlich nie alleine aus dem Haus gegangen, es musste mich immer jemand begleiten. Das hat mich ziemlich belastet doch hat sich inzwischen etwas geandert. Es geht hier in der Familie oft ziemlich unfreundlich zu. Wenn der Vater zum Beispiel etwas will, muss es die Angestellte oder sonstjemand fuer ihn machen. Doch er bittet meist nicht in einem freundlichen Ton sondern befiehlt dann einfach. Etwas, dass mir so gar nicht gefaellt und auch ueberhaupt nicht meiner Art entspricht. Doch dies ist hier glaube ich in vielen peruanischen Familien so. Der Mann bestimmt und die anderen muessen machen was er sagt- Machismo genannt.

Doch ich wurde hier sehr herzlich empfangen und im grossen und ganzen fuehle ich mich auch recht wohl in meiner Familie.

Mit meinem 18- jaehrigen Gastbruder verstehe ich mich auch sehr gut und waere die peruanische Buerokratie nicht, wuerde ich jetzt auch in

seinem Fussballteam spielen. Doch leider erhalten Auslaender keinen Spielerpass. Beim Training und bei Freundschaftsspielen kann ich jedoch trotzdem mitmachen, was viel Spass macht und eine sehr interessante Erfahrung ist, da die Jugendlichen hier den Fussball doch anders „leben“ als es in Deutschland der Fall ist.

Vom Pfarrer meiner Pfarrei wurde ich auch sehr herzlich empfangen. Er heisst Faustino und ist vor kurzem 74 Jahre alt geworden. Die Pfarrei in der ich bin heisst Cristo Redentor (Christus Retter) und als Padre Faustino vor ueber 40 Jahren in die Pfarrei gekommen ist, war dort noch nichts.

Er hat alles mit Hilfe der Menschen der Pfarrgemeinde aufgebaut und heute ist es ein sehr grossen beeindruckendes Pfarrzentrum.

Als ich hier angekommen bin war ich etwas erkaeltet. Es waren alle sehr beunruhigt und so war ich in der ersten Woche gleich zwei mal beim Arzt. Der Pfarrer hat mir einen dicken Wollpulli geschenkt und mit dessen Hilfe war ich dann auch recht schnell wieder gesund.

In meiner Pfarrei gibt es noch einen zweiten Pfarrer der mitte 40 sein duerfte und Padre Mariano heisst. Mit ihm habe ich jedoch nichts zu tun, da er glaube ich auch nicht sehr viel mit Padre Faustino zu tun hat.

Es gibt in meiner Pfarrei insgesamt ungefaehr 30 verschiedene Gruppen von Erwachsenen und Jugendlichen die sich regelmaessig treffen. Da waeren die Kolpinggruppe, die Gruppe der Moderatoren die Sonntags immer durch die Messe leiten. Sie sagen unter anderem immer die Lesungen an und ein paar Worte zu deren Inhalt.

Dann gibt es die Gruppe der Juenger des Johannes die bei ihren woeentlichen Treffen immer zuerst mal eine viertel Stunde singen und sich dann ueber eine Stelle des Johannesevangeliums unterhalten. Jeden Sonntag geht die Gruppe nach San Francisco. So wird eine Siedlung genannt die sich hier an einem Huegel eingestuet hat. Dort leben nur sehr arme Menschen in sehr einfachen Huetten. Die Gruppe feiert dort mit den Menschen eine Liturgie und unterhaelt sich mit ihnen. Eine sehr schoene Sache doch mein erster Besuch dort hat mich ziemlich erschrocken. Es war ausnahmsweise Nachmittags und die Strassen waren voll von Besoffenen oder mit Drogen vollgepunzten Jugendlichen. Alleine ist es also selbst fuer einen Peruaner nicht zu empfehlen in diese Gegend zu gehen. Meine bisher einzige Gruppe in der ich sicher bleiben werde ist die Partnerschaftsgruppe mit der Pfarrgemeinde Donaueschingens.

Mit ihnen habe ich auch vereinbart, dass ich am ersten Montag in November anfangen werde ihnen und anderen Interessierten Deutschunterricht zu geben.

Ich habe an diesen und anderen Gruppen teilgenommen, werde aber nicht alle das Jahr ueber regelmaessig besuchen koennen. Noch habe ich mich nicht endgueltig entschieden bei welchen Gruppen ich bleiben werde, da es auch noch viele gibt in denen ich noch gar nicht war. Alleine schon an der Anzahl der Gruppen kann man sehen, dass Cristo Redentor eine sehr lebendige Gemeinde ist. Was mich sehr beeindruckt hat in den Gruppen und in der Kirche ist die Art wie die Menschen ihren Glauben leben. Sie suchen sehr viel in ihrem eigenen Leben nach dem Glauben und beziehen ihn auch sehr stark auf ihre Realitaet. Es werden sehr viele froehliche Lieder gesungen und es macht einfach Spass mit den Menschen ueber den Glauben zu reden, mit ihnen zu singen oder ihnen einfach nur zuzusehen wie sie ihren Glauben leben.

Salpo, der Ort der einmal im Jahr aufwacht

Meine Familie und Padre Faustino haben zu mir am Anfang gesagt, wir gehen dann bald mal in die Berge. Ich habe mich natuerlich total gefreut, da ich gerne in hohen Hoehen bin, wandere und die Landschaft genieesse. Doch mit der Zeit bin ich dann dahintergestiegen, was das fuer ein Ausflug in die Berge werden wuerde. Ein Ausflug in einen Ort in dem ca. 300 Menschen wohnen, der aber eine ziemlich grosse Kirche hat und einmal im Jahr in hellen Lichtern erscheint und das man dann fuer eine Woche lang bis weit hinter viele Berge hoert. Der Ort feiert dann sein Patronatsfest und es kommen Leute aus Lima, aus Chimbote, aus Trujillo in das auf 3800 Metern gelegen Oertchen. Das Fest faengt Montags an und es wird dann getanzt bis zum Montag der folgenden Woche.(mehr auch hierzu im Weblog der Voluntarios)

Meine Arbeit

Ich arbeite vormittags an einer Schule fuer behinderte Kinder und Jugendliche. Es gibt dort insgesamt zehn Klassen. Zwei mit Gehoerlosen und in den anderen Klassen sind Kinder mit anderen Behinderungen wie dem Down-Syndrom oder Authismus.

In meiner ersten Arbeitswoche war ich dann jeden Tag in verschiedenen Klassen und in den letzten paar Wochen habe ich den Sportunterricht fuer alle Klassen gemacht, da die Sportlehrerin die diesen normalerweise macht gerade bei den Paralympics fuer Behinderte Kinder und Jugendliche in China ist. Wenn sie bald zurueckkommt werde ich mal kucken wie mein Arbeitsbereich dann aussieht. Vielleicht werde ich einfach den Sportunterricht mit der Lehrerin zusammen machen, vielleicht Englischunterricht anbieten oder etwas anderes.

Meine Lehrerkollegen sind alles Frauen. Sie erklaren mir immer alles sehr geduldig und helfen mir auch sehr wenn ich mit etwas nicht zurechtkomme. In der Schule gab es auch schon eine Pollada. Was dies ist, habe ich auch im Weblog beschrieben. Ich will hier nur eines dazu schreiben: Ich finde man koennte dies auch in Deutschland einfuehren, weil es eine sehr schoene Sache ist, mit der man jemand anderem dem es nicht so gut geht oder der Unterstuetzung braucht helfen kann und selber dabei ein tolles Fest feiert.

Die Partnerschaftspfarreien in meiner Region

In meiner Region hier in Peru gibt es insgesamt acht Pfarreien die eine Partnerschaft mit Deutschland haben. Bisher habe ich drei davon kennengelernt. Meine eigene Pfarrei in der ich hier bin, Cristo Redentor, die mit Donaueschingen eine Partnerschaft hat, dann Laredo mit Ottersweier und Cristo Resucitado, die auch hier in Trujillo ist mit Lahr. Diese drei Pfarreien habe ich besucht, habe schon verschiedene Briefe fuer sie uebersetzt beziehungsweise Telefonate gefuehrt. Dies hat mir sehr viel Spass gemacht, da ich so meine Spanisch sehr verbessern konnte und auch von verschiedenen Pfarreien mitkriege, wie sich ihre Partnerschaft gestaltet. Gerade heute habe ich wieder ein sehr schoenes Beispiel fuer eine sehr lebendige Partnerschaft mitgekriegt.

Ich war bei Padre César zum Mittagessen eingeladen und danach haben wir noch gemeinsam eine Email geschrieben, in der er erzaehlt hat, wie er eine Aktion, die er im Juni in Deutschland kennengelernt hat hier fuer seine eigene Pfarrei uebernommen hat. Es gibt immer am letzten Sonntag im Monat ein Treffen nach dem Gottesdienst, zu dem immer 30 Leute eingeladen werden. Bei dem Treffen wird dann ueber den Glauben geredet und es wird gemeinsam zu Mittag gegessen. Die

Menschen werden so auf eine sehr schoene Art in die Pfarrei integriert und kommen naeher ans Gemeindeleben heran.

Bei diesem letzten Treffen war ich auch dabei und Leute aus den sieben anderen Partner- Pfarrgemeinden hier aus La Libertad.

Sie treffen sich immer einmal im Monat und tauschen sich ueber ihre Erfahrungen, Schwierigkeiten und Momente ihrer Partnerschaft aus.

Naechsten Monat wird dieses Treffen in Laredo sein bei dem das einmal im Jahr stattfindende Sportturnier in Volleyball und Fussball sein wird. Ich werde auch mit zwei Teams meiner Pfarrei anreisen und hoffentlich den Pokal hier herholen.

Am vergangenen Wochenende habe ich von Samstag bis Montag Ann- Kathrin in Chepèn besucht und mit ihr, ihrer Familie, ihren Freunden und auch Lukas aus Chiclayo und Julia aus Chimbote ihren Geburtstag gefeiert. Dieses kleine „Voluntario- Treffen“ war sehr schoen, und wir kamen alle gar nicht mehr aus dem erzaehlen raus, weil wir alle so viele Erlebnisse hier schon hatten. Es hat sehr gut getan mit ihnen zu reden, da sie ja in einer aehnlichen Situation wie man selbst ist und sie daher sehr gut nachvollziehen koennen was man bei bestimmten Erlebnissen fuehlt und was da passiert.

Nach zwei Monaten an meiner Einsatzstelle hier, die ja neu ist, habe ich einen sehr guten Ueberblick gekriegt, was bei uns in der Pfarrei so alles los ist, habe das Familienleben und meine Arbeit in der Schule ein bisschen kennengelernt und bin jetzt volle Tatendrang. Nachdem ich mich eben anfangs hier erst mal zurecht finden und kucken musste was ich hier alles machen kann habe ich nun sehr viele Moeglichkeiten was ich tun kann, habe viele Plaene wie den Deutschunterricht, in der Partnerschaftsgruppe mit Deutschland etwas tun und einfach in einigen Gruppen hier in der Pfarrei regelmaessig teilnehmen. Ich hatte in den letzten zwei Monaten Momente in denen es mir nicht so gut ging, doch diese waren zum Glueck sehr selten und gingen auch immer recht schnell vorbei, da einfach immer jemand da war, mit dem ich dann hier reden konnte.

Ich freue mich jetzt sehr auf die naechste Etappe, bin sehr gespannt wie alles was ich mir vorgenommen habe klappen wird und bin sehr dankbar, dass ich das alles hier erleben darf. Falls ihr noch mehr erfahren wollt ueber mein Leben und auch ueber das Leben der

anderen Voluntarios und Schalomboten in Peru und Israel kann ich nur unseren Weblog empfehlen.

Mit den besten Wuenschen an euch alle,

euer David

Meine Adresse:

Calle Baltazar Gavilán N. 628
Urbanización Sto. Dominguito
Trujillo, Perú

TEL 0051-44-200236

Email: Davidalaufer@gmail.com

**Webseite mit Link zum
VoluntarioWeblog:**

www.davijo.wordpress.com